

Theoria cum Praxi – Oder: Annäherung zwischen Werkbank und Hochschule

Von Dr. Luitpold Rampeltshammer

Kooperationsstellen sind das Ergebnis der Bemühungen um gesellschaftliche Veränderungen der 60er und 70er Jahre des 20. Jahrhunderts. Besonders die Reformuniversitäten nahmen dabei eine führende Rolle ein. Das Verhältnis zwischen Gewerkschaften und Hochschulen in der Zeit davor war geprägt von Distanz, Ignoranz und zuweilen offenem Konflikt. In der Rückschau ist dies verwunderlich, waren es doch die Gewerkschaften, die eine lange Tradition der Bildungsarbeit vorweisen konnten, jedoch, mit Ausnahme der Akademie der Arbeit in Frankfurt, immer außerhalb des Hochschulbetriebes. Diese Lücke zu schließen und sich die Ressourcen und Denkweisen anzueignen und dadurch die Erweiterung von Handlungsoptionen zu ermöglichen, war ein Impetus für die Bereitschaft der Gewerkschaften, sich, durch die Gründung von Kooperationsstellen, den Hochschulen zu nähern.¹ Die Hochschulen, andererseits, erkannten in dieser Zeit vielerorts die Notwendigkeit, sich stärker der Gesellschaft zuzuwenden.



Dr. Luitpold Rampeltshammer leitet seit 2009 die Kooperationsstelle Wissenschaft und Arbeitswelt (KoWA) an der Universität des Saarlandes.

1. Einleitung

Die Kooperationsstelle Wissenschaft und Arbeitswelt der Universität des Saarlandes (KoWA) wurde auch im Geiste des oben Beschriebenen gegründet, das aber erst im Jahr 1994. Grundlage ist ein Kooperationsvertrag, der 1984 von der Arbeitskammer des Saarlandes und der Universität des Saarlandes geschlossen wurde, 1990 wurde der damalige DGB-Landesbezirk Saar miteinbezogen. Ähnliche Kooperationsverträge der Arbeitskammer existieren bereits seit 1976 mit der Pädagogischen Hochschule und der Fachhochschule des Saarlandes.

Die zentrale Erwartung der Leitung der Arbeitskammer, die einen erheblichen Beitrag zum Budget der KoWA leistet, bestand in der stärkeren Öffnung der Universität für die Probleme der Arbeitnehmer im Saarland, während der damalige Präsident der Universität, Prof. Meiser, die Unterzeichnung des Kooperationsvertrages „als einen

Akt der Normalität“ charakterisierte, der den Versuch der Universität, für viele Bedürfnisse und Wünsche der Gesellschaft offen zu sein, widerspiegeln (Saarbrücker Zeitung vom 6.4.1984). Zwei Erwartungen an die KoWA wurden bei ihrer Gründung geäußert: „Sie sollte Forschung managen und Vernetzung vorantreiben“ (Roßmanith und Krämer 2003: 82).

Die derzeitige organisationale Form einer zentralen wissenschaftlichen Einrichtung der Universität erhielt die KoWA am 25. November 2004 durch die Regelung der Organisation der Kooperationsstelle Wissenschaft und Arbeitswelt der Universität des Saarlandes im Dienstblatt der Hochschulen des Saarlandes.

Die Stärkung der Hochschulautonomie und die Ausrichtung in Richtung einer „unternehmerischen Hochschule“ (Kaßbaum 2015) hat in den letzten Jahren jedoch dazu geführt, dass vielerorts Hochschulleitungen ihre Prioritäten neu ausrichten und sich aus der gesellschaftlichen Verantwortung lösen. Kooperationsstellen sind vermehrt dieser Nejustierung entweder zum Opfer gefallen (wie in Darmstadt) oder Gegenstand hochschulinterner Restrukturierung (so in Dortmund) geworden, während die Aktivitäten von privaten Wirtschaftsunternehmen an Hochschulen immer mehr zugenommen haben und dies von vielen Hochschulleitungen auch aktiv gefördert wurde und wird. Dies führte zu einer deutlich veränderten Schwerpunktsetzung der Hochschulen in ihrem Handlungsfeld der sogenannten „Dritten Mission“, also der gesellschaftlichen Verantwortung (neben den beiden klassischen Aufgaben, Forschung und Lehre). Verantwortung für „Gesellschaft“ wurde von vielen Hochschulangehörigen häufig mit „Drittmittelakquise“ und „Kooperation mit Unternehmen“ verbunden. Deshalb spricht Gesine Schwan auch von der „Kolonialisierung der Bildung durch die ökonomische Markt- und Konkurrenzlogik“ (Schwan 2011: 7). Für die Kooperationsstellen ergeben sich daraus existenzielle Probleme, da sie in diese Logik nicht integrierbar sind, denn ihre handlungsleitende Logik ist die Gemeinwohlorientierung.

2. Kooperationsstellen als Grenzinstitutionen

„Theoria cum Praxi“, dieses Motto wird Gottfried Wilhelm Leibniz zugeschrieben, der es zur Maxime seines Denkens und Handelns machte. Die Kooperation, auf die es bei der Verbindung zwischen Wissenschaft (Theorie) und Arbeitswelt (Praxis) ankommt, ist mehr als bloße Vermittlung einer „Grenzinstitution“ (Fürstenberg 1958)² an der Schnittstelle zwischen Gewerkschaften, Hochschulen und Gesellschaft, denn „Kooperationsstellen erweitern Denkweisen und Handlungsräume in Wissenschaft und

Gliederung:

1. Einleitung
2. Kooperationsstellen als Grenzinstitutionen
3. Die Arbeit der KoWA im Saarland
4. Fazit
5. Literaturhinweise

Kooperationsstellen sollen Wissen so transformieren, dass es praktisch wirksam werden kann, und umgekehrt, praktische Handlungsweisen so thematisieren, dass sie wissenschaftlicher Analyse zugänglich sind.

Arbeitswelt.“ (Färber et al. 2003: 13). Die Aufgabe von Kooperationsstellen ist, dass sie in dialogbasierter Weise „Wissen so transformieren, dass es praktisch wirksam werden kann, und umgekehrt, praktische Handlungsweisen so zu thematisieren, dass sie wissenschaftlicher Analyse zugänglich sind“ (Kock 2003: 29). Kooperationsstellen fungieren dabei nicht nur als „intermediäre Dialogplattformen“ (Schroeder und Heisterhagen 2015: 101). Praktiker*innen tragen arbeitsweltliche Probleme an die Wissenschaft heran, während die Wissenschaftler*innen, mithilfe von aus der Forschung

gewonnenen Ergebnissen, die Praktiker*innen der Arbeitswelt dabei unterstützen, sich neue Handlungsoptionen zu erschließen. Dabei ist der Gedanke zentral, dass Wissensbestände in Theorie und Praxis keine Hierarchie, sondern bloß unterschiedliche Herangehensweisen darstellen, deren Zusammenwirken der Organisation bedarf, damit sowohl Wissenschaftler*innen als auch Praktiker*innen davon profitieren.

3. Die Arbeit der KoWA im Saarland

„Kooperationsstellen initiieren, organisieren und moderieren die Zusammenarbeit zwischen Personen und Einrichtungen aus Wissenschaft und Arbeitswelt“ (BAG Kooperationsstellen 2014: 1). Diese programmatische Aussage trifft für alle Kooperationsstellen zu, die konkrete Ausgestaltung, d.h. die jeweiligen Tätigkeiten, Schwerpunkte und Aufgabenfelder der Kooperationsstellen in Deutschland unterscheiden sich jedoch deutlich. Das liegt an der jeweiligen regional unterschiedlichen Ausprägung, die durch die Strukturen der Hochschulen und derer der Gewerkschaften, beziehungsweise der Kammern, die unterschiedliche Ausstattung der Kooperationsstellen und die Erwartungen der Akteure vor Ort bestimmt wird³. Kooperationsstellen, so kann man zusammenfassen, sind Netzwerke, die Akteure mit unterschiedlichen Interessen, Erwartungen, Bedürfnissen und Wissensbeständen integrieren (Kock 2007:24).

In diesem Sinn liegen die Schwerpunkte und Aktionsfelder der KoWA auf den folgenden Feldern:⁴

Wissensmanagement

Die Vergabe und das Management von Forschungsprojekten⁵ stellt eine der zentralen Aufgaben der KoWA dar. Trotz der eingeschränkten Mittel konnte eine Anzahl wichtiger Forschungsprojekte finanziert und begleitet werden. „Arbeitnehmer-nahe Forschung“ bedeutet keineswegs interessen geleitete Forschung (Stuth 2018: 18). Die Leitlinie der Mittelvergabe war: Die Normativität liegt in der Fragestellung, aber keinesfalls in der Durchführung oder den Ergebnissen, d.h. es gibt keinerlei

Das Team der KoWA in Saarbrücken: Assistentin Olga Haubrichs, Leiter Luitpold Rampeltshammer und die studentische Mitarbeiterin Joline Lamwersiek (von links).



Beeinflussung seitens der KoWA oder von den Kooperationspartnern. So bleibt die Wissenschaftlichkeit gewahrt und die Ergebnisse sind frei jeglicher Parteinahme. Die Einhaltung dieses Grundsatzes wird durch die Entscheidung eines pluralistisch zusammengesetzten Beirats und dessen Kontrolle der Ergebnisse gesichert. Die Verortung der Forschung kann entweder auf der Mikro- (der konkreten Arbeits- und Beschäftigungsbedingungen, der Meso- (Branchenspezifika) oder der Makroebene (Ebene der Gesamtgesellschaft) liegen.

Die inhaltlichen Schwerpunkte lagen in den letzten Jahren in den Bereichen:

a) Hochschulforschung

Ausgangspunkt war die Feststellung, dass die Hochschulen im Land eine zentrale Rolle bei der Bewältigung der Herausforderungen des Strukturwandels spielen und dass bemerkenswerterweise kaum Forschung in diese Richtung existiert. Aus diesem Grund hat der Beirat der Kooperationsstelle 2011 beschlossen, eine Forschungsausschreibung mit dem Titel „Die Hochschulen im Saarland als ökonomischer Faktor“ zu veröffentlichen. Gefördert wurden drei Projekte, die in dem Sammelband „Die Universität des Saarlandes in sozio-ökonomischer Perspektive“ publiziert wurde (Emrich et al. 2013). Mit den Ergebnissen dieser Studien konnte die Diskussion über die Finanzierung der Hochschulen versachlicht und mit belastbaren Daten unterfüttert werden. Das Anschlussprojekt, das auf diesen Ergebnissen aufbaute (Gassmann et al. 2015), nahm die Studierenden und vor allem deren Bezug zur Großregion Saar-Lor-Lux in den Blick. Das Ergebnis war, dass zwar viele Absolventen der Universität des Saarlandes die Großregion in Betracht zogen, dass aber nur ein geringer Teil von ihnen (ca. 6%) tatsächlich entweder in Luxemburg oder in Lothringen eine Arbeitsstelle antrat. Darauf aufbauend organisierte die KoWA eine Absolventenstudie (Gassmann et al. 2018), bei der die Studierendendaten der Universität des Saarlandes mit den

Erwerbsbiografien vom Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit zusammengeführt und ausgewertet wurden. Das Ergebnis war eine feingliedrige Analyse der Wanderungsbewegungen und Einkommensverläufe der Absolventen der Universität des Saarlandes. In Planung ist derzeit eine umfassende Analyse der Absolventen der Hochschule für Wirtschaft und Technik und der Universität des Saarlandes.

Im Abschluss befindlich ist derzeit eine Analyse der Gründungsaktivitäten der beiden Hochschulen im Saarland.

Die Beschäftigungs-, Arbeits- und Qualifikationsbedingungen der Wissenschaftlichen Mitarbeiter an der Universität des Saarlandes stand im Zentrum der Dissertation von Freya Gassmann, die durch die KoWA unterstützt wurde (Gassmann 2018).

Zusammengenommen ergibt sich aus den Ergebnissen der von der KoWA initiierten Forschung ein beeindruckendes Bild der saarländischen Hochschullandschaft und deren Bedeutung für das Saarland.

b) Forschung zum Strukturwandel im Saarland

Die Forschung zu Hochschulen ist nur analytisch zu trennen von der Forschung zum Strukturwandel im Saarland, da die Hochschulen einen zentralen Beitrag, vor allem durch ihre Ausbildungs-, Forschungs- und Beratungsfunktion, zur Bewältigung der Herausforderungen des Strukturwandels leisten. Dem Thema der Chancen und Risiken des demografischen und strukturellen Wandels im Saarland hat sich die KoWA mit der Publikation der Ergebnisse des gleichnamigen Forschungsprojekts angenommen (Cornetz et al. 2010). Die Ergebnisse erbrachten den Nachweis einer Schwäche des Saarlandes im Bereich der unternehmensorientierten Dienstleistungen. Die Autoren der Studie plädieren für Reformen im Hochschulbereich, die die Beseitigung dieser Schwäche zum Gegenstand haben (ebd.: 111ff.). Die besondere Bedeutung der Hochschulen bei der Bewältigung der Herausforderungen des Strukturwandels wird auch von den Autoren der Publikation „Strukturwandel im Saarland“ betont, welche das Ergebnis eines Forschungsprojektes ist, das bereits 2007 beschlossen und 2011 publiziert wurde (Rampeltshammer und Kurtz 2011).

c) Die Großregion als Forschungsgegenstand

In den Äußerungen der Landespolitiker*innen steht die Zentralität der Großregion als Zukunftschance häufig im Mittelpunkt (z.B. im Interview der damaligen Ministerpräsidentin Kramp-Karrenbauer im Luxemburger Wort vom 9.3.2015); dies korrespondiert jedoch mit einem auffälligen Desideratum, was die Forschung zur Großregion betrifft. Aus diesem Grund hat die Kooperationsstelle zahlreiche Forschungsprojekte in diesem Bereich in Auftrag gegeben, begleitet und publiziert. Neben der oben bereits erwähnten Publikation zur Analyse der Bedeutung der Großregion für die Absolvent*innen der Universität des Saarlandes (Gassmann et al. 2015) und zum Inter-

regionalen Gewerkschaftsrat (Filsinger et al. 2015)⁶ wurden von der KoWA Projekte zur grenzüberschreitenden dualen Berufsausbildung (Dorka und Frisch 2019) und zur Bedeutung der Interkulturellen Kommunikation für die Kooperation in der Großregion (Lüsebrink und Vatter 2006) oder zur Bedeutung von grenzüberschreitenden Netzwerken in der Großregion für Jungakademiker (Wussow et al. 2009) angestoßen. Im Beitrag von Wolfgang Meyer und Jörg Rech (2009) wurden Handlungsempfehlungen für die Zukunft der Interregion erarbeitet⁷.

d) Auswirkungen der Digitalisierung

Die Auswirkungen der Digitalisierung auf die Arbeitswelt sind Gegenstand extensiver Forschung. Die KoWA hat zu den psychischen Auswirkungen des Überwachtwerdens durch Digitalisierung ein Forschungsprojekt initiiert und begleitet. Eine Publikation dazu ist in Vorbereitung. Die Aktivitäten der KoWA werden sich in den nächsten Jahren stärker diesem Thema widmen.

e) Eigene Forschung

Die Forschungsgebiete der KoWA an der UdS lagen in den letzten Jahren vor allem im Bereich der grenzüberschreitenden Arbeitsbeziehungen, vor allem in den beiden Feldern Interregionale Gewerkschaftsräte und Europäische Betriebsräte. Ausgangspunkt war die Erkenntnis, dass für Arbeitnehmerinteressenvertreter*innen die Ebene jenseits des Nationalstaats besondere Herausforderungen mit sich bringt, die, aufgrund der losen Organisationsstruktur, mit anderen Organisationen, wie zum Beispiel staatlichen Akteuren oder Wirtschaftsunternehmen, nicht vergleichbar sind.

Dazu hat die KoWA zahlreiche Publikationen veröffentlicht. So entstanden mit der Forschergruppe an der Ruhr-Universität Bochum die Bücher „Transnationale Mitbestimmung?“ (Hauser-Ditz et al. 2010) und „A Solution for Transnational Labour Regulation“ (Hauser-Ditz et al. 2015) und daneben noch zahlreiche Aufsätze zu Europäischen Betriebsräten (so z.B. Mählmeyer et al. 2017). Valentina Mählmeyer hat für die KoWA die Ergebnisse eines Forschungsprojekts zum EBR von Ford publiziert (Mählmeyer 2011). Zum von der Hans-Böckler-Stiftung finanzierten Projekt über die Interregionalen Gewerkschaftsräte erschienen, neben kleineren Aufsätzen, die Bücher „Interregionale Gewerkschaftsräte: Historische, sozialwissenschaftliche und interkulturelle Analysen“ (Filsinger et al. 2015) und „Grenzenlose Solidarität durch grenzüberschreitende Kooperation?“ (Frisch 2017). In Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Lüsebrink wurden die Ergebnisse einer Veranstaltungsreihe zum Thema „Staat, Wirtschaft und Arbeitsbeziehungen in Deutschland und Frankreich“ veröffentlicht (Lüsebrink und Rampelesammer 2019).

Die Forschungsgebiete der KoWA an der UdS lagen vor allem im Bereich der grenzüberschreitenden Arbeitsbeziehungen, vor allem in den beiden Feldern Interregionale Gewerkschaftsräte und Europäische Betriebsräte.

f) Lehre

Im Bereich der universitären Lehre ist die KoWA regelmäßig im Optionalbereich der philosophischen Fakultät mit dem Seminar „Einführung in die Arbeitsbeziehungen“ vertreten. In diesem Seminar werden die Grundlagen der Arbeitsbeziehungen, wie z.B. einerseits die Aushandlungsbeziehungen zwischen Gewerkschaften und Arbeitgeberverbänden und andererseits die zwischen Betriebs-/Personalrat und Unternehmens-/Dienststellenleitung thematisiert. Dazu werden Akteure der Arbeitsbeziehungen als Gäste eingeladen, und die Studierenden haben die Gelegenheit, dadurch einen Blick in die Praxis der Arbeitsbeziehungen, und damit einem wichtigen Feld der Arbeitswelt, zu bekommen.

In Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Lüsebrink (Lehrstuhl für Romanistik und Interkulturelle Kommunikation) wurden mehrere Lehrveranstaltungen in den letzten Jahren angeboten: so die Seminare „Staat, Wirtschaft und Arbeitsbeziehungen in Deutschland und Frankreich“, soziale Ungleichheit in internationaler Perspektive und (zusammen mit Ulrike Dausend vom Netzwerk Entwicklungspolitik Saarland e.V.) „Nachhaltige Entwicklung – Politische, soziale, ökonomische, ökologische und interkulturelle Dimensionen“.

g) Weiterbildung für gewerkschaftliche und betriebliche Akteure

Als Beispiele für Weiterbildungsangebote der KoWA seien hier nur drei aufgeführt: In Zusammenarbeit mit Bildungswerk, IG Metall und ZeLL hat die KoWA im Wintersemester 2012 die Veranstaltungsreihe Wissenschaft trifft Arbeitswelt durchgeführt. Das Ziel der Reihe war, Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung Praktiker*innen in

Die KoWA organisiert
regelmäßig Weiter-
bildung für gewerk-
schaftliche und be-
triebliche Akteure.

den Gewerkschaften und Betriebs- und Personalräten zugänglich zu machen, um ihnen damit theoretisches und praktisches Hintergrundwissen zu vermitteln. Vortragende waren PD Martin Behrens („Struktur und Praxis von Arbeitgeberverbänden“), Prof. Klaus Dörre („Landnahme und Prekarisierung – Konturen der neuen Arbeitsgesellschaft“), Prof. Michael Hartmann („Reproduktion von Eliten und

deren Einstellung zu Mitbestimmung und Gewerkschaften“) und Fabian Hoose zusammen mit Sebastian Jeworutzki „Was erwarten betriebliche Führungskräfte und aT-Angestellte von Gewerkschaften und Betriebsräten?“).

Im Sommersemester 2013 führte die KoWA zusammen mit ver.di und der Arbeitskammer eine Vortragsreihe zu „Wirtschaftsdemokratie“ durch. Die Veranstaltungsreihe beleuchtete die historische Entwicklung der unterschiedlichen Konzepte der Wirtschaftsdemokratie in Deutschland; den Vergleich der nationalen Traditionen in Deutschland und Frankreich; die gesamteuropäische Perspektive und den Zusammenhang von Wirtschaftsdemokratie und Wirtschaftspolitik vor dem Hintergrund der Wirtschafts- und Finanzkrise. Die übergeordnete Frage war, ob sich historische Vorstellungen von „Wirtschaftsdemokratie“ als Steuerungskonzepte für

aktuelle Probleme anbieten oder ob die Inhalte von „Wirtschaftsdemokratie“ entsprechend dieser Probleme angepasst werden müssen. Referenten waren Udo Rehfeldt („Wirtschaftsdemokratie in Deutschland und Frankreich im Vergleich“), Dr. Joachim Beerhorst („Entwicklungslinien der Wirtschaftsdemokratie“), Dr. Dierk Hirschel („Wirtschaftsdemokratie und Wirtschaftspolitik“) und Prof. Dr. Thorsten Schulzen („Europäische Dimension von Wirtschaftsdemokratie“).

Im Wintersemester 2018 hat die KoWA, zusammen mit der Stiftung Demokratie, dem Lehrstuhl Romanistik und Interkulturelle Kommunikation von Prof. Lüsebrink, der Arbeitskammer und der IG Metall eine Vortragsreihe zum Thema „Soziale Ungleichheit in Deutschland und Frankreich“ durchgeführt. Das Ziel der Reihe war, auf die Ursachen und Auswirkungen der zunehmenden sozialen Ungleichheit aufmerksam zu machen und mögliche Alternativen zu diskutieren. Vortragende waren Prof. Ingrid Artus („Soziale Ungleichheit und Protest in Deutschland und Frankreich“), Prof. Gerhard Bäcker („Einkommens- und Vermögensverteilung in Deutschland und Frankreich“), Prof. Hartmut Kaelble („Soziale Ungleichheit in Deutschland und Frankreich vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart“), Prof. Michael Hartmann („Eliten in Deutschland und Frankreich“), Julian Bank („Schadet soziale Ungleichheit der Wirtschaft?“) und Prof. Sandra Eckert („Freizügigkeit und Soziales Europa? Ungleichheit und Politisierung in den Mitgliedstaaten“).

h) Veranstaltungen

Neben den Vortragsreihen hat die KoWA eine Reihe von Einzelveranstaltungen durchgeführt, zuletzt 2020, zusammen mit dem DGB und der Arbeitskammer die Veranstaltung zu 100 Jahre Betriebsrätegesetz im Rechtsschutzsaal in Bildstock. Weitere Vortragende waren: Prof. Ludger Pries („Der globalisierte Kapitalismus und seine transnationale Zähmung durch Regulierung von Arbeit, Beschäftigung und Partizipation“), Prof. Wolfgang Schroeder („Die geänderte Rolle der Gewerkschaften in der Wirtschaftskrise“), Prof. Ingrid Artus („Prekäre Dienstleistungsarbeit in Deutschland“), Prof. Rainer Trinczek und PD Hans-Jürgen Urban zum Thema („Die Rolle der Gewerkschaften nach der Wirtschaftskrise“) oder die Podiumsveranstaltung („Wissenschaft: Traumjob oder Prekariat“) mit Andreas Keller (GEW-Vorstandsmitglied).

i) Workshops für Studierende

Für Studierende hat die KoWA eine Reihe von Informationsveranstaltungen durchgeführt, so in Zusammenarbeit mit ver.di zu „Einstiegsgehälter im IT-Bereich“ und mit der IG Metall zu „Einstiegsgehälter für Ingenieure im Metallbereich“, mit der IG Metall zum Thema „aT-Verträge“.

Das Projekt students@work, das vom DGB finanziert und von der KoWA organisiert wird, informiert Studierende über die Probleme beim Thema „Jobben neben dem Studium“. In diesem Zusammenhang wurde auch eine Podiumsdiskussion zum Thema „So viel Monat am Ende des Geldes“ mit dem Universitätspräsidenten Prof. Manfred Schmitt und dem AstA der Universität des Saarlandes durchgeführt.

j) Gewerkschaftliche Vernetzung

Um auf hochschulpolitische Fragen im DGB effizienter und auf Anfragen des Gesetzgebers schneller reagieren zu können, wurde vom DGB Saar der „Hochschulpolitische Arbeitskreis des DGB Saar“ gegründet. Dieser befasst sich in unregelmäßigen Abständen mit gewerkschaftlichen Anliegen im Bereich der Hochschulen. Die KoWA hat auf die Gründung aktiv hingewirkt und beteiligt sich an der Durchführung von Diskussionsforen und Veranstaltungen.

4. Fazit

Die KoWA der Universität des Saarlandes kann jetzt auf ein über 25 Jahre währendes Bestehen zurückblicken. Als Resümee kann festgehalten werden, dass das primäre Ziel der KoWA, die Zusammenführung von Wissensbeständen in Wissenschaft und Arbeitswelt mit dem Ziel der Vernetzung zum Nutzen aller Kooperationspartner erreicht wurde. Anhand der hier nur auszugsweise vorgestellten Aktivitäten werden die Bemühungen sichtbar; Vieles, was die Vernetzung betrifft, ist jedoch Alltagshandeln, das sich einer Auflistung entzieht. Die Herausforderungen für die KoWA liegen vor allem in der Erweiterung auf die Hochschule für Technik und Wirtschaft und die damit verbundene Inklusion der Akteure in die Steuerung der KoWA, als auch die Ausweitung der Aktivitäten auf die Hochschule zum Nutzen aller Netzwerkpartner.

5. Literaturhinweise:

BAG (2014) Kooperationsstellen Wissenschaft und Arbeitswelt – im Dialog mehr erreichen. Arbeitsmaterialien der BAG Kooperationsstellen Nr. 1. Heruntergeladen von: https://www.kooperationsstellen.de/wp-content/uploads/2018/11/AM-01_Im-Dialog-mehr-erreichen.pdf, am 6.5.2020.

Cornetz, Wolfgang, Hell, Stefan, Kalmbach, Peter und Holger Schäfer (2010) Chancen und Risiken des demografischen und strukturellen Wandels im Saarland (Universaar Verlag: Saarbrücken).

Dorka, Sophia und Julia Frisch (2019) „Interkulturelle Dimensionen transnationaler Ausbildungsprojekte“, in Lüsebrink, Hans-Jürgen und Luitpold Rampeltshammer (Hrsg.) Staat, Wirtschaft und Arbeitsbeziehungen in Deutschland und Frankreich (Universaar Verlag: Saarbrücken).

Emrich, Eike, Meyer, Wolfgang und Luitpold Rampeltshammer (Hrsg.) (2013) Die Universität des Saarlandes in sozio-ökonomischer Perspektive (Universaar Verlag: Saarbrücken).

Färber, Christiane, Kock, Klaus, Mußmann, Frank und Irmtraud Schlosser (2003) „Einleitung“, in Färber, Christiane, Kock, Klaus, Mußmann, Frank und Irmtraud Schlosser

(Hrsg.) Kooperation Wissenschaft und Arbeitswelt. Geschichte, Theorie und Praxis von Kooperationsstellen (Westfälisches Dampfboot: Münster).

Filsinger, Dieter, Lüsebrink, Hans-Jürgen und Luitpold Rampeltshammer (Hrsg.) (2015) Interregionale Gewerkschaftsräte (Sigma: Berlin).

Frisch, Julia (2017) Frisch, Julia (2017) Grenzenlose Solidarität durch grenzüberschreitende Kooperation? (Röhrig: St. Ingbert).

Fürstenberg, Friedrich (1958) „Der Betriebsrat – Strukturanalyse einer Grenzinstitution“, in Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, H. 10, S. 418-429.

Gassmann, Freya (2018) Wissenschaft als Leidenschaft? (Campus: Frankfurt/Main).

Gassmann, Freya, Emrich, Eike, Meyer, Wolfgang und Luitpold Rampeltshammer (Hrsg.) (2015) Was kommt nach dem Studium an der Universität des Saarlandes? (Unviersaar Verlag: Saarbrücken).

Gassmann, Freya, Emrich, Eike, Meyer, Wolfgang und Luitpold Rampeltshammer (Hrsg.) (2018) Die Karrierepfade der Absolventinnen und Absolventen der Universität des Saarlandes (Universaar Verlag: Saarbrücken).

Hauser-Ditz, Axel, Hertwig, Markus, Pries, Ludger und Luitpold Rampeltshammer (2010) Transnationale Mitbestimmung? (Campus: Frankfurt/Main).

Hauser-Ditz, Axel, Hertwig, Markus, Pries, Ludger und Luitpold Rampeltshammer (2015) A Solution for Transnational Labour Regulation? (Peter Lang: Frankfurt/Main).

Hoffmann, Reiner (2016) „Gewerkschaften und Wissenschaften. Substanz und Perspektiven der Kooperationsbeziehungen, in Büsing, Harald und Hardo Schencke (Hrsg.) Kooperationswege Wissenschaft – Gesellschaft (BIS-Verlag: Oldenburg).

Kaßbaum, Bernd (2015) Kooperation zwischen Wissenschaft und Arbeitswelt in der „unternehmerischen“ Hochschule, in Pries, Ludger, Urban, Hans-Jürgen und Manfred Wannöffel (Hg.) Wissenschaft und Arbeitswelt – eine Kooperation im Wandel (Nomos: Baden-Baden).

Kock, Klaus (2003) „Arbeitsorientierte Wissenschaft – ein Anachronismus?“, in Färber, Christiane, Kock, Klaus, Mußmann, Frank und Irmtraud Schlosser (Hrsg.) Kooperation Wissenschaft und Arbeitswelt. Geschichte, Theorie und Praxis von Kooperationsstellen (Westfälisches Dampfboot: Münster).

Kock, Klaus (2007) Zwischen Lehrstühlen und Werkbänken. Aufgaben und Arbeitsweisen von Kooperationsstellen. Arbeitspapier 139 der Hans-Böckler-Stiftung.

Heruntergeladen von: https://www.kooperationsstellen.de/wp-content/uploads/2018/09/p_arbp_139.pdf, am 6.5.2020.

Kock, Klaus (2020) „Nichts ist so praktisch wie eine gute Theorie“ – Geschichte und Arbeitsweise von Kooperationsstellen (Arbeitskammer: Saarbrücken).

Lüsebrink, Hans-Jürgen und Luitpold Rampeltshammer (Hrsg.) Staat, Wirtschaft und Arbeitsbeziehungen in Deutschland und Frankreich (Universaar Verlag: Saarbrücken).

Mählmeyer, Valentina (2011) Vom Informations- und Konsultationsgremium zum Verhandlungspartner? (Universaar Verlag: Saarbrücken).

Mählmeyer, Valentina, Rampeltshammer, Luitpold und Markus Hertwig (2017) "European Works Councils during the financial and economic crisis: Activation, stagnation or desintegration?", in European Journal of Industrial Relations. February 2017.

Meyer, Wolfgang und Jörg Rech (2009) „Handlungsempfehlungen für die Zukunft der Interregion“, in Rampeltshammer, Luitpold und Hans Peter Kurtz (Hrsg.) Europa-kompetenz entwickeln – Interregionskompetenz stärken (Verlag Alma Mater: Saarbrücken).

Rampeltshammer, Luitpold und Hans Peter Kurtz (Hrsg.) (2009) Europakompetenz entwickeln – Interregionskompetenz stärken (Verlag Alma Mater: Saarbrücken).

Rampeltshammer, Luitpold und Hans Peter Kurtz (Hrsg.) (2011) Strukturwandel im Saarland (Universaar Verlag: Saarbrücken).

Roßmanith, Birgit (2003) Sozialinnovatives Wissen in der Wissensgesellschaft (Rainer Hampp Verlag: München/Mering).

Roßmanith, Birgit und Hans Leo Krämer (2003) „Kooperatives Wissensmanagement“, in Färber, Christiane, Kock, Klaus, Mußmann, Frank und

Roßmanith, Birgit und Hans Meister (Hrsg.) (2001) Kooperativ forschen (Röhrig: St. Ingbert).

Schlosser, Irmtraud (Hrsg.) Kooperation Wissenschaft und Arbeitswelt. Geschichte, Theorie und Praxis von Kooperationsstellen (Westfälisches Dampfboot: Münster).

Schroeder, Wolfgang und Nils Heisterhagen (2015) „Kooperationsstellen als anerkannter Teil der Hochschulen und Hochschulen als anerkannter Teil der Arbeitnehmergesellschaft“, in Pries, Ludger, Urban, Hans-Jürgen und Manfred Wannöfel (Hg.) Wissenschaft und Arbeitswelt – eine Kooperation im Wandel (Nomos: Baden-Baden).

Schwan, Gesine (2011) „Von der Ware zum öffentlichen Gut – Hochschule der Zukunft“, Vortrag beim DGB am 24.2.2011. Heruntergeladen von: <https://www.dgb.de/themen/++co++3a5efaf0-40ec-11e0-5bb3-00188b4dc422>, am 8.5.2020.

Stuth, Stefan (2015) Arbeitnehmernahe Forschung (Hans-Böckler-Stiftung: Düsseldorf). Heruntergeladen von: <http://docplayer.org/42276711-Arbeitnehmernahe-forschung.html>, am 8.5.2020.

Wussow, Sybille, Fischer Gerrit und Sandra Duhem (2009) „Grenzüberschreitendes Netzwerk in der Großregion für Jungakademiker“, in Rampeltshammer, Luitpold und Hans Peter Kurtz (Hrsg.) Europakompetenz entwickeln – Interregionskompetenz stärken (Verlag Alma Mater: Saarbrücken).

Anmerkungen

- 1) Auch die Erkenntnis, dass die Arbeitnehmerschaft immer bildungsheterogener wurde und sich die Gewerkschaften diese Gruppen schon früher erschließen wollten, dürfte aus deren Sicht eine wichtige Motivation für diesen Schritt gewesen sein.
- 2) Fürstenberg benutzt den Begriff der Grenzinstitution zur Konkretisierung einer Institution, die im Spannungsfeld divergierender Interessen steht. Dieser Aspekt fehlt dem Begriff der „Intermediarität“, der nur die Schnittstellenfunktion und die Vermittlungsfunktion betont.
- 3) Einen Einblick in die Themenbreite der Kooperationsstellen kann man bei Färber et al. 2003 oder der Homepage der Bundesarbeitsgemeinschaft der Kooperationsstellen www.kooperationsstellen.de oder durch den Artikel von Klaus Kock in diesem Band (Kock 2020) bekommen.
- 4) Diese Aufzählung sind nur Beispiele und sie gilt für die Zeit ab 2009, für eine Zusammenfassung der Forschungsprojekte bis davor, siehe die Beiträge in Roßmanith und Meister (2001).
- 5) Zur Konzeption des Wissensmanagements siehe Roßmanith (2003).
- 6) Siehe unten.
- 7) Beiträge zur Erforschung der Großregion wurden veröffentlicht in Rampeltshammer und Kurtz 2009.